

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Postpreis
Rt. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 176.

Dienstag, 2. August 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßla oder durch postales Zahlungsmittel 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postämter 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Raumpreise für die Räume des Ausgabeabends bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastantenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung,

Sammlung von Entwürfen landwirthschaftlicher Gehöftsbauten des Klein- und bäuerlichen Grundbesitzes im Königreich Sachsen betreffend.

Im Anschluß an die in Nr. 120 erlassene bezügliche Bekanntmachung wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß das gedachte Werk nahezu fertig ist. Es haben sich jedoch der Anfertigung der Bildtafeln Schwierigkeiten entgegen gestellt, die eine Versendung der fertigen Exemplare an die Besteller im Laufe des Juli, wie ursprünglich in Aussicht gestellt, ausschlossen. Die Versendung wird nunmehr voraussichtlich im August erfolgen.

Das Werk, welches 20 große Tafeln in Bilddruck nebst den auf jeder Tafel gedruckten Einzel-Erklärungen und Kostenanschlägen und als Einleitung eine allgemeine Erklärung enthalten wird, bietet sämtliche preisgekrönte Entwürfe und einen auf Empfehlung des Preisgerichts angekauften Entwurf. Von den 20 Tafeln beziehen sich

4 auf Gruppe I (Häuserwohnung mit 1 ha Acker und Garten),
4 " " II (Gutswohnung von 5 ")
7 " " III (" " " " ")
5 " " IV (" " " " ")

Der Verleger hat nun darum nachgehakt, auch die übrigen, auf Empfehlung des Preisgerichts angekauften Entwürfe vervielfältigen zu lassen. Und das Ministerium des Innern hat dies gestattet. Hierdurch wird die Zahl der Tafeln für die, welche sämtliche Entwürfe beziehen wollen, auf 30 erhöht.

Von den weiteren 10 Tafeln beziehen sich

3 auf Gruppe I,
4 " " II,
2 " " III,
1 " " IV.

Das Werk mit allen 30 Tafeln wird im Buchhandel etwa 13 R. kosten.

Um denjenigen, welche die zuerst erwähnten 20 Tafeln bestellt und bezahlt haben, auch die übrigen 10 Tafeln, welche nicht preisgekrönt, aber wegen ihrer Vorzüge angekaufte Entwürfe enthalten, zu einem ermäßigten Preise zugänglich zu machen, wird auf Veranlassung der Kanzlei des königlichen Ministeriums des Innern denen, die zu dem bereits eingekauften Betrage von 4 Mark

bis zum Sonnabend, den 6. August 1898

den Betrag von 1 R. 60 Pf.

„An die Kasse des königlichen Ministeriums des Innern

Dresden, Seestraße 18 p.“

einfinden, auch ein Exemplar der weiteren 10 Tafeln zugehen lassen. Die Nachzahlenden erhalten mithin für zusammen 5 R. 60 Pf. das Sammelwerk mit 30 Tafeln, während die, welche bis zum 31. Mai 1898 4 Mark eingekauft haben, die Nachzahlung aber nicht leisten, das Sammelwerk mit 20 Tafeln erhalten. Einzelne Tafeln ohne Einleitung werden später im Buchhandel für 1 R., mit Einleitung für 1 R. 25 Pf. zu haben sein.

Ohne Einfindung des Betrages oder nach Sonnabend, den 6. August 1898 er-folgende Bestellungen des Nachtrages bleiben unberücksichtigt, sind vielmehr auf den Weg des Buchhandels zu verweisen.

Großenhain, am 30. Juli 1898

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Ahlemann.

C. 1325.

Bill.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 5. bis 10. August dieses Jahres werden militärischerseits größere Übungen im Schlagen von Brücken usw. über die Elbe zwischen Oberspaar und Dromnitz ausgeführt werden, wozu sich folgende elbstromamtliche Vorschriften erforderlich machen.

Im Allgemeinen.

Das Passiren der Frachtschiffahrt zu Berg und zu Thal, von Schlep- und Ketten-dampfern, von allen Fracht- und Segelschiffen, sowie dasjenige der Flößerei ist innerhalb der vorgemerkten Zeit an den Übungsstellen nur zu gewissen, durch die Stromaufsichtsbeamten und die theils an den Ufern, theils in Pontons aufgestellten Militärposten unmittelbar an Ort und Stelle bekannt zu gebenden Zeiten gestattet, im Uebrigen untersagt; auch innerhalb der jeweilig abgesperrten Stromstrecke darf ein Verkehr von Dampfern, Fahrzeugen und Flößen nicht stattfinden.

Der Verkehr der Personenschiffe und der Fähren wird, soweit thunlich, ungehindert aufrecht erhalten werden; die Führer der Personenschiffe und der Fähren haben sich aber allenthalben nach den besonderen Weisungen der Stromaufsichtsbeamten und der Militärposten zu richten.

Im Besonderen.

1. Vom 5. August Abends 6 Uhr bis 6. August Mittags haben

a) die zu Thal gehenden Schlep- und Frachtschiffe, sowie die Flöße auf der Stromstrecke zwischen der Karpfenschänke und Niederwartha, nöthigenfalls bei größerer Ansammlung auch weiter oberhalb,

b) die zu Berg gehenden Schlepplöße und etwaigen Segelschiffe auf der Stromstrecke

zwischen der Hofenmühle und der Moritzer Fähre, bez. noch weiter thalwärts vor Anker zu gehen, bez. zu stellen.

2. Vom 8. August früh 5 Uhr bis 9. August Mittags ist als Stellplatz für die vorstehend unter 1 a. erwähnten Schiffe und Flöße die Stromstrecke zwischen Eber-witz und Niederwartha bez. Dresden, für die unter 1 b. erwähnten Schiffe die gleiche wie vorstehend unter 1 b. beschriebene Stromstrecke zu benutzen.

3. Am 10. August von früh 5 Uhr bis Mittags ist der Stellplatz für die unter 1 a. erwähnten Schiffe und Flöße die Stromstrecke zwischen Neuhäuselstein und Zehren, während die unter 1 b. erwähnten Schiffe zwischen der Bobersener Fähre und Straßla zu stellen haben.

Ferner wird bestimmt:

a) Die je 1000 m ober- und unterhalb der Brückenstelle in Pontons aufgestellten Militärposten, deren Juraten seitens der Schiffahrt nachzugeben ist, ziehen, sobald die Sperrung eintritt, auf ihren Pontons eine rothe Flagge. Bei Aufhebung der Sperrung wird die rothe Flagge eingezogen und eine blaue Flagge gehißt.

b) Dem Anrufen der an den Übungsstellen befindlichen Militärposten ist, gleichviel wo dieselben stehen, unweigerlich Folge zu leisten. Die Übungsstellen werden am Ufer bei Tage durch zwei übereinander stehende rothe Bälle bez. Flaggen, bei Nacht durch zwei übereinander stehende rothe Lichter gekennzeichnet werden.

c) Bei dem Stellen der Schlepplöße, Frachtschiffe, Bergzüge und der Flößerei ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Durchfahrt der Personenschiffe und der Fähren frei bleibt.

d) Beim Abfahren der Schiffahrt und Flößerei nach Freigebung der Fahrt ist den Weisungen der Strompolizeibeamten unweigerlich Folge zu leisten, insbesondere hinsichtlich der Reihenfolge der Abfahrt.

e) Beide Ufer sind während der Dauer der Übungen auf je 400 m ober- und unterhalb der jedesmaligen Brückenstelle von Schiffahrt und Flößerei frei zu halten.

f) Zuwiderhandlungen gegen die sämtlichen Vorschriften dieser Bekanntmachung werden nach § 366, 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden.

Riesa, am 14. Juli 1898.

Königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.

176 G.

von Schroeter.

B.

Die auf

Mittwoch, den 3. August 1898,

Vorm. 10 Uhr

im „Kronprinz“ angelegte Versteigerung findet nicht statt.

Riesa, 1. August 1898.

Der Ger.-Vollz. beim R. Amtsger. das.

Sehr. Eibam.

Es ist hier der Verlust des Einlagenbuches der Spartasse zu Riesa No. 27728 auf „Germania Thronide in Riesa“ lautend, angezeigt worden.

Der etwaige Inhaber dieses Buches wird hierdurch aufgefordert, seine Ansprüche auf dasselbe bei deren Verlust binnen einer dreimonatigen vom Tage des Erlasses dieser Bekanntmachung an laufenden Frist bei uns anzumelden.

Riesa, am 1. August 1898.

Der Rath der Stadt.

Docters.

Freibank Riesa.

Morgen Mittwoch, den 3. August, von Vormittag 8 Uhr ab, gelangen auf der Freibank im städtischen Schlachthof das Fleisch eines Rindes zum Preise von 30 Pfg. pro 1/2 kg und ca 30 kg Fett in ausgelassenem Zustande zum Preise von 50 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, den 2. August 1898.

Die städt. Schlachthofverwaltung.

Weißner, Sanitätsstheoretiker.

Die Lieferung von hölzernen Kasernen- und Stallgeräthen soll öffentlich verdingen werden. Bedingungen, Proben und Beschreibung der zu liefernden Gegenstände liegen bei der unterzeichneten Verwaltung zur Einsichtnahme aus und sind Angebote bis zum 10. August d. J. Vorm. 10 Uhr postmäßig verschlossen und gebührenfrei dahin einzusenden.

Königliche Garnison-Verwaltung Truppenübungsplatz Zeithain. *

Die Lieferung von ca. 36886 kg Roggenstroh soll öffentlich verdingen werden. Die Bedingungen liegen bei der unterzeichneten Verwaltung zur Einsichtnahme aus und sind Angebote bis zum 6. August d. J. Vorm. 10 Uhr postmäßig verschlossen und gebührenfrei dahin einzusenden.

Königliche Garnison-Verwaltung Truppenübungsplatz Zeithain.

Zu Fürst Bismarcks Hinscheiden

liegt noch eine große Zahl Nachrichten vor, denen wir die folgenden wichtigeren entnehmen:

Nachdem der Fürst am Freitag Abend sehr außerordentlich und aufsehend wohl an der Tafel im Familienkreise Theil genommen, auch fünf Pfaffen geraucht hatte, kam die Ver-

schlimmerung am Sonnabend um so unerwarteter, tagsüber wechselte volles Bewußtsein und Interesse an den verschiedensten Dingen mit dazwischen eintretendem Schlafe ab, bis das Ende sanft und schmerzlos durch Lungenlähmung erfolgte. Der Fürst erkannte die Umgebung zuletzt nicht mehr, so daß ein eigentliches Abschiednehmen nicht stattfand. Die Beisetzung erfolgt dem Wunsche des Fürsten gemäß voransch-

lich gegenüber dem Schlosse in der Nähe der Hirschgrube, wo eventuell provisorisch ein Mausoläum zu errichten wäre. Die Zulassung des Passirams zu der noch im Schlafkammer befindlichen sterblichen Hülle ist nicht wahrscheinlich, der Fürst soll den Wunsch geäußert haben, Rahe auch nach dem Tode zu haben. Die säkularische Familie war schon seit längerer Zeit vorbereitet, daß einmal ein plötzliches Ende eintraten

Wann. Der Herr ist nach dem Tod nicht im Wachen
ausbleibt, das Antlitz behält feierliche Ruhe aus, der Kopf ist
leicht vorn übergebogen, wie einst sein alter Herr, Kaiser
Wilhelm I. auf dem Sterbebette. Die Beerdigung soll mit
möglicher Einfachheit geschehen. Nach dem Tode wurden der
Scheidewandbesitzer und einige andere Einwohner von Friedrichs-
ruh zugelassen, kann wird der weitere Zutritt untersagt.
Der allgemeine Verlust war Anfangs auch am Nachmittage
wenig größer als sonst an solchen Sonntagen. In der Pos-
tstraße und im Hofhause liegen Kondolenzlisten aus. Erst
am späteren Nachmittage wurde die Menge, ehrsüchtig schwe-
rend den Beerdigung belagert. In dem vorbeifahrenden
Bügel ist Alles an den Fenstern, um den Blick auf die Särge
zu werfen, wo Deutschlands Stolz ruht.

Aus anderweitigen Privatmeldungen stellen wir noch fol-
gendes zusammen: „Der Fürst ist in seinem zu ebener Erde
gelegenen Schlafzimmer in der großen Bettstelle verstorben,
die er sich einst nach eigenen Angaben aus dem Holze des
Schiffesbaldes hatte anfertigen lassen. Die Hände sind auf
der Bettdecke gefaltet. Alle diejenigen, denen es verglückt
war, den Fürsten wenige Stunden nach seinem Ableben noch
einmal zu sehen, stellen eine große, bedeutsame Anzahlkeit
fest mit dem Bilde, welches der alte Kaiser bot, als er sein
Haupt zur letzten Ruhe neigte. Das Antlitz ist ein wenig
bleicher geworden, aber scharf treten die Züge hervor. Nach
dem schweren Ringen, das dem Eintritte des letzten Augen-
blickes voranging, haben sich die Züge gelähmt. Eine sanfte,
feierliche Ruhe hat das Angesicht verklärt. Der Kopf mit
den mächtigen Haaren ist ein wenig vorn übergeneigt. Die
Familie weilt in stiller Andacht am Sterbebette, dann schloß
der nunmehrige Fürst Herbert Bismarck die von seinem Vater
bewohnten Gemächer persönlich ab; vor dem Haupteingang
sind zwei Bewachern postirt. Professor Schwemmer hatte,
wie unseren Lesern bekannt, am Donnerstag Abend Fried-
richsruh in guter Zuversicht verlassen, auch während des
Freitags lauschten die Nachrichten beruhigend, so daß er sich
von Berlin aus in die Provinz Sachsen begab, um von dort
am Sonnabend Abend nach Friedrichsruh zurückzukehren. Im
Laufe des Tages riefen ihn dann dringende Telegramme an
das Sterbelager. Nur kurze Zeit noch konnte der treue Arzt
die erkrankte Hand des Fürsten in der seinigen halten, der
Fürst erkannte ihn nicht mehr, seit einer Stunde war das
Bewußtsein gewichen, die Agonie eingetreten. Als der Zeiger
der ersten Stunde nahte, legte Schwemmer die Hand des
Fürsten sanft auf die Stirn zurück; der Tod war eingetreten.
Die Familie kniete zu einem stillen Gebete nieder. Kurze
Zeit hernach betrat Professor Schwemmer das Telegraphen-
amt, um die Depesche persönlich zu überbringen, mit welcher
Herbert Bismarck den Tod seines großen Vaters dem in
Bergern weilenden Kaiser anzeigte.

Der schwarzumrandete „Reichsanzeiger“ theilt das
Telegramm, das der Kaiser vorgestern an den Fürsten
Herbert Bismarck geschickt hat und das wir gestern Abend in
einem Extrablatt auszugswise bekannt gaben, mit:

„In dieser Trauer theilnehmend an dem Schmerze, der
Sie Alle um den theueren, großen Todten erfährt, beklage
Ich den Verlust von Deutschlands größtem Sohne, dessen
treue Mitarbeit an dem Werke der Wiedervereinigung des
Vaterlandes ihm die Freundschaft Meines in Gott ruhenden
Großvaters, des großen Kaisers Majestät für das
Leben erworben und den unanständlichen Dank des ganzen
Deutschen Volkes für alle Zeiten.

Ich werde seiner Hülle in Berlin im Dome an der
Seite Meiner Vorfahren die letzte Stätte bereiten.“

Der Kaiser ordnete zehntägige Hoftrauer und acht-
tägige Armeetrauer an. Die Flaggen sämmtlicher Reichs-
und Staatsdienstgebäude sollen auf Halbmast bis nach der
Beerdigung gehißt bleiben. Ein längerer Artikel des
„Reichsanzeigers“ würdigt die unsterblichen Verdienste Bis-
marcks, an dem das Vaterland seinen größten Sohn ver-
loren habe.

Fürst Herbert Bismarck antwortete auf des Kaisers
Depesche: „Der Wunsch Eurer Majestät (Beisetzung im
Berliner Dome) würde den Hinterbliebenen als ein Beschluß
gelten, wenn nicht der Verstorbene noch in den letzten Lebenstagen
schärflich verlangt hätte, in seinem Sachsenwalde zu ruhen.“
Das dortige Mausoleum wird, wie verlautet, von Ham-
burger Freunden und Verehrern errichtet werden. Der
Maler, Professor Lehndach traf in Friedrichsruh ein und be-
absichtigt, eine Skizze für ein späteres Gemälde zu zeichnen.
Die kirchliche Einsegnung der Hülle fand heute im ruhigen
Familiencircle statt. Der geschlossene Sarg bleibt im Trauer-
hause, bis auf der von dem Verstorbenen erforderten Stelle
ein einfaches Mausoleum errichtet sein wird, wo spätestens im
Anfang des October die Leiche des Fürsten und der Fürstin
Bismarck vereint beigesetzt werden sollen.

Der Fürst hat für sich folgende Grabchrift gewünscht:
Fürst Bismarck, geb. 1. April 1815, ge-
storben Ein treuer deutscher Diener
Kaiser Wilhelms I.“

An der Stelle, die er sich zur Ruhestätte ausersehen,
soll ein einfaches Mausoleum errichtet werden, in welchem
auch der Sarg der Fürstin mit beigesetzt werden soll. Für
jetzt wird nur eine Einsegnung der Leiche durch den in
Friedrichsruh zuständigen Geistlichen des benachbarten Dorfes
Brandsdorf erfolgen, der auch letzte Hefern bei Gelegenheit
der Einsegnung der beiden jüngsten Söhne des Grafen
Rampau die Abendmahlsfeier abgehalten hat. Der Sarg
bleibt vorläufig im Schlosse. Bei der Einbalsamirung, die
gestern Nachmittage durch Schwemmer und Christophersen
erfolgt, wird die Leiche auf Wunsch der Familie nicht geöffnet.
Obwohl der Kaiser telegraphisch dem Wunsche Ausdruck ge-
geben hat, „seinen großen Todten“ später im Berliner Dome
auf Staatskosten beisetzen zu können, lärtete die kaiserliche
Familie die letztwillige Verfügung des Fürsten respeciren
wollen. Graf Pofadowsky soll in dieser Angelegenheit Namens
des Kaisers conferirt haben.

Heute gingen nach folgende Nachrichten zu:

† Dresden, 2. August. Das „Dresdener Journal“
meldet: St. Maj. der König haben sofort nach erhaltener
Anzeige von dem Hinfcheiden Sr. Durchlaucht des Fürsten
Bismarck zu befehlen geruht, daß die Kgl. Dienstadt
halbmast zu floggen haben.

† Kiel, 2. August. Sr. Majestät der Kaiser ist am
Vorb der „Hohenzollern“ gestern Abend 9 1/2 Uhr unter dem
Salat, der gesammelt an der hiesigen Kfede vermischt
liegenden Geschwader hier eingetroffen.

† Kiel, 2. August. Der Kaiser ist heute Nachmittags
3 Uhr hier abgereist und wird Abends 10 Uhr 48 Min. in
Station Wüppert eintreffen.

† Friedrichsruh, 2. August. Fürst Herbert Bis-
marck ist von den erschütternden Ereignissen der letzten Tage
stark angegriffen und verließ das Bett gestern erst mittags.

† Friedrichsruh, 1. August. In Gegenwart des
Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe fand heute Abend die
Beerdigung des Grafen statt. Der Reichskanzler reiste so-
dann wieder ab.

§ Berlin. Der Sarg mit der Leiche des Fürsten
Bismarck wurde Abends geschlossen und zugedöthet, nachdem
Fürst Hohenlohe noch einen Blick auf seinen Vorgänger hatte
werfen können. Die frühzeitige Schließung des Sarges
musste erfolgen, da das bei der Leiche angewendete Conser-
vationsverfahren sich nicht als durchaus wirksam erwies.
Die Leiche wird jetzt Niemand mehr zu sehen bekommen.
Auch dem von Professor Schwemmer gesandten Formex, der
die Todesmaske des Reichskanzlers abnehmen sollte, wurde
der Zutritt hierzu nicht gestattet.

§ Berlin, 2. August. Reichskanzler Fürst Hohenlohe
langte gestern Abend 7 1/2 Uhr in Friedrichsruh an und
wurde am Bahnhof von Grafen Rampau empfangen. Er
verweilte 1/4 Stunde im Trauerhause, wo er sämmtlichen
Familiengliedern sein lautes Beileid ausdrückte. Graf
Rampau geleitete sodann den Reichskanzler wieder zum Bahn-
hof zurück.

Dem „Localan.“ wird von authentischer Seite aus
Friedrichsruh gemeldet, daß seitens der ärztlichen Umgebung
des Fürsten seit Monaten mit einer plötzlichen Katastrophe
gerechnet wurde. Die Ärzte hielten es nur für eine Kraft-
probe, wie lange der Patient den furchtbaren Anfällen trotzen
würde. Der Fürst setzte das Rauchen keinen Augenblick aus;
auch am Donnerstag rauchte er mehrere Pfeifen, obwohl der
Arzt dringend um Einstellung des Rauchens bat. Als
Todesursache gilt, wie namentlich im Todesurtheile angegeben
ist, Lungenödem.

† Berlin, 2. August. Die „Berl. Reuef. Nachr.“
melden aus Friedrichsruh: Nachmittags traf eine Deputation
der 1. Gardebrigade, an deren Spitze Fürst Herbert Bis-
marck als Oberst steht, hier ein. — Als Fürst Bismarck
am Donnerstag Abends 1/2 11 Uhr gemahnt wurde, zu Bett
zu gehen, antwortete er: „Mein Gott, nun soll ich schon
schlafen gehen!“ Dies bewies, wie wohl er sich damals noch
fühlte. Fürst Herbert Bismarck ist durch die Nachtrachen
und stielchen Erregungen recht zusammengebrochen. Professor
Lehndach äußerte, es sei auch ihm nicht erlaubt worden, ein
Bild des Entschlafenen zu malen. Eine Todesmaske ist nicht
abgenommen worden.

† Berlin, 2. August. Heute Vormittag begab sich
eine Abordnung des Herrenhauses unter Führung des ersten
Vizepräsidenten nach Friedrichsruh, um einen Kranz des
Herrenhauses zu überbringen.

† München, 2. August. Der Prinz-Regent hat an-
geordnet, daß anlässlich des Hinfcheidens des Fürsten Bismarck
sämmtliche Staatsgebäude bis nach dem Tage der Beisetzung
halbmast zu floggen haben.

§ Wien. Der Kaiser sandte außer an die Angehörigen
des Fürsten Bismarck auch an den deutschen Kaiser ein Con-
dolenztelegramm. Graf Goluchowski consultirte dem Grafen
Herbert namens des Staatsministeriums.

Derliches und Sächsisches.

Riesa, 2. August 1898.

— Bei der Sparkasse zu Riesa wurden im Monat
Juli 1898 1895 Einzahlungen im Betrage von 156 465 M.
87 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 548 Rückzahlungen im
Betrage von 107 456 M. 23 Pf. Neue Einlagebücher wurden
236 Stück ausgestellt. Esfiert wurden 106 Bücher. Die
Gesamt-Einnahme betrug 229 200 M. 25 Pf. und die
Gesamt-Ausgabe 265 285 M. 58 Pf.

— Gutem Vernehmen nach hat der Leibarzt des ver-
storbenen Fürsten Bismarck, Geh.-Rath Prof. Schwemmer,
vorige Woche, ehe er an das Sterbelager des Fürsten eilte,
zu einer Consultation in dem nahen Senzlig gewinkt.

— St. Exzellenz der Herr Staatsminister Dr. Schurig
hat eine mehrtägige Urlaubreise angetreten.

— Die Geschäftsstelle der „Sachsenstiftung“, unentgelt-
licher Arbeitsnachweis für gediente Soldaten, befindet sich für
Riesa und Umgegend, hier, Bahnhofstraße 28.

— Pfeift erst der Wind aber die Stoppeln, dann ist
der schönste Theil des Sommers vorüber und mit raschen
Schritten geht es dem Herbst entgegen. Vielesicht macht
dieses Jahr von der Regel eine Ausnahme und schenkt uns
als Ertrag für den kalten und verregneten Juli einen trocken-
en und warmen August. Nehmen in diesem Monate auch
die Tage schon recht erheblich ab und werden namentlich die
Abende schon recht lang, so hat der Monat August doch auch
viele gute Seiten, so daß er, wenn er sonst nur mild, noch
zu den schönsten Sommermonaten gezählt werden kann. Falls

auch von den Schönen in den Straßen der Stadt die Militär-
vergnügung schon um die Mitte des August ab, so werden die
brungen im Walde doch noch lange nicht daran, sondern so-
wachen auch im hohen Monat des Jahres ein sommerliches
Aussehen. Von hoher Bedeutung ist ein warmer August für
den Landwirt, der während seines Bestandes noch reichlich
mit der Erdringung der Ernte beschäftigt ist. Jafer und
Gerste werden regelmäßig erst im August eingeerntet, auch
die zweite Heumahd und manche andere landwirtschaftliche
Thätigkeit ist im August zu erledigen. Dem zu wieder Gehe
entwickelten Obst und den Trauben darf die Augusthitze
nicht fehlen, verleiht sie ihnen allen doch erst die Größe und
den Wohlgeschmack. Weils mit dem August auch bereits die
abköstliche Zeit zum Winter hinunter, so läßt sich der Monat
selbst doch nicht gern etwas von dieser seiner Lebendigkeit
verlieren, sondern süßt und geberdet sich am liebsten noch als echter
und rechter Sommermonat.

— Beim Bundesrathe ist der Antrag gestellt worden,
die Bekanntmachung vom 5. Februar 1895, betreffend Aus-
nahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit in der Räch-
erei, dahin abzuändern, daß der Betrieb an acht Sonn- oder
Freitagen im Jahre bis 4 Uhr Nachmittags gestattet werde.
Das Kgl. Ministerium des Innern ersucht, bevor es zu dem
Antrage Stellung nimmt, die Gewerksamern um getoch-
liche Versicherungen. Die Leipziger Gewerksamern hat darau-
hin bei der hiesigen Rächsernennung angefragt, ob ein Be-
dürfnis für eine solche Ausdehnung der Sonntagsarbeit im
Rächsernengewerbe vorliege. Die Anfrage ist bejaht worden.

— Feuerregeln im August. Die Bartholomäus-
Nacht, so ist der ganze Herbst befeuchtet. — Maria Himmelfahrt
Sonnenschein, bringt uns viel und guten Wein (5.). —
Schlechten Wein giebt's hener, wenn St. Lorenz ohne Feiner.

— August in den ersten Wochen heiß, bleibt der Winter
lange weiß. — Wer in dem Heu nicht gabelt, in der Ernte
nicht zappelt und im Herbst nicht früh aussieht, der kann
schauen, wie's ihm im Winter geht. — Ist St. Laurentius
schön, so ist guter Herbst vorauszu-
sehen. — Was die Hundstage gießen, muß die Traube läßen.

— Je tiefer der Regen im August, desto danner wird der
Wint. — Der Monat August muß Hitze haben, sonst wird
der Früchte Süße und Zahl begraden. — Am Laurentius
Sonnenschein, bedeutet noch ein gutes Jahr. — Sind Lorenz
und Barthel (24.) schön, so ist ein guter Herbst vorauszu-
sehen. — Der Thau ist dem August so noth, als Jedermann
das täglich Brod. — Starke Thane im August thun ver-
stehen gutes Wetter, wenn sie aber fehlen thun, Hitze, Kälte
und Donnerwetter. — Was der August nicht locht, läßt der
September ungebraut. — Wenn's im August stark thauen
thut, dann wird auch stets das Wetter gut. — Bild im
August der Nord, dann dauers's gute Wetter fort. — Nord-
wind im August wil sa'a, daß gut' Wetter hält noch an. —
Stillen im Anfang sich Gewitter ein, so wird's bis zu
End' so beschaffen sein. — Gewitter um Bartholomäus, bringen
gern gar Hagel und Schnee. — Morgens lauter Hälten-
schlag, kendet Regen für den Tag.

Dschay, 1. August. Am 28. Juli hielten der Gewerbe-
und der städtische Verein eine gemeinschaftliche außerordentliche,
aber leider sehr schwach besuchte Hauptversammlung ab. Der
Gegenstand der Tagesordnung betraf die Sonntagsruhe in der
einzelner Kaufleute mit großem Umfange der Gewissen da'ten,
Actiengesellschaften, Zweigvereine — Filialen —, überhaupt
die großkapitalistischen Detailgeschäfte am hiesigen Orte.
Nach längerer Debatte, an der sich auch Herr Bürgermeister
Härtwig betheiligt, wurde einstimmig beschlossen: vorerst
noch abwartende Stellung einzunehmen und nach weitere Er-
kundigungen insbesondere darüber einzuziehen, in welcher
Weise die Bedürfnisfrage in den Döten, wo die Regierung,
die aufgestellten Regulative genehmigt, beg ändert worden ist.
Behördenversteht glaukt man der Abbringung eines gelötig
zu begründeten Beschlusses auf Widerstand nicht zu stoßen.

Großenhain. Anlässlich des unerwarteten Hinfcheidens
ihres Ehrenbürgers, des Fürsten Bismarck, beehrte die
Stadtgemeinde Großenhain ihre Teilnahme durch Abienung
eines großen Lorbeerkranzes nach Friedrichsruh, dessen weiße
Kittschleife die Inschrift trug: „Ihrem großen Ehrenbürger,
dem Fürsten Bismarck. Die Stadtgemeinde Großenhain.“
An dem hiesigen Denkmale des Fürsten wurde ein unsterb-
licher Lorbeerkranz niedergelagt, auch wird dasselbe sonstigen Trauer-
schmuck erhalten.

Weißer Herr Pastor Dr. Winter an St. Afra, der
f. 3. auch in Riesa eine Kapellpredigt hielt, ist vom hohen
Landesconsistorium zum Pfarrer von Bodau in der Eparchie
Waldau beauftragt worden, nachdem das dortige Pfarramt
durch Emeritierung des Pastors Teufel, früheren Pfarrers von
St. Afra, zur Erledigung gelangt ist.

Loschwitz. Ein schwerer Unglücksfall, dem leider ein
Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am Sonntag
Abend kurz nach 11 Uhr an der oberen Station der Draht-
seilbahn am „Luisenhof“. Der in diesem Restaurant aus-
hülfsweise beschäftigt gewesene Reiner Herson aus Dresden
wollte nach Beendigung seiner Arbeit noch den 11 Uhr 8
Minuten nach dem Rörnerplatz verbleibenden Zug benutzen
und versuchte, indem er über die bei der Station gelegenen
Drahtseile hinwegglitt, auf den bereits in Bewegung be-
findlichen Wagen aufzupringen. Dabei kam er jedoch zu
Fall, wurde gegen die Untermauer der Drahtseile gedrückt
und dicht neben dieser gegen die Mauer kurz vor dem oberen
Tunnel geschleudert. Er erlitt eine schwere Quetschung des
Brustkorbes, an deren Folgen er am Montag früh verstarb.

— In Weißer Hirsch fand am Sonnabend ein zwölf-
jähriger Knabe, welcher sich vor acht Tagen an der Hand
verletzt hatte, an den Folgen von Wundvergiftung.

† Dresden, 2. August. Vorgangene Nacht (sieb-
der Leiter des obersten sächsischen Gerichtshofes, Oberlandes-
gerichtspräsident Werner, in Folge eines Herzschlages aus dem
Leben.

Dresden. Zwei Monate Englisch erheilt vom

Waffenbeschaffung des Kaiserlichen Regiments geschehen, weil es als Ersatz für die durch den Verlust von 100 Mann während des Kampfes bei der Schlacht bei Marsfeld unter Verlusten u. a. zu bewegen ist, die Arbeit niedrigeren und sich an dem Streik zu beteiligen.

Dresden, 1. August. Die Abreise Ihrer Majestät des Königs und der Königin nach Jagdhaus bei Sebnitz ist für Mittwoch, den 3. August, nachmittags, in Aussicht genommen, wobei die beiden Majestäten von Sebnitz nach Dresden zurückkehren werden. Die Abreise Ihrer Majestät des Königs und der Königin nach Jagdhaus bei Sebnitz ist für Mittwoch, den 3. August, nachmittags, in Aussicht genommen, wobei die beiden Majestäten von Sebnitz nach Dresden zurückkehren werden.

Vieno, 1. August. Dem Vinerer Kreiswaisenhaus ist neben verschiedenen anderen Anstalten usw. von dem Kaiserlich in Wien verordneten Dr. med. Donner ein Vermächtnis von 3000 W. ausgesetzt worden.

Hainichen, 31. Juli. Das heftige Gewitter, das sich am Freitag nachmittags über unsere Gegend entlud, hat im benachbarten Pappendorf schweren Schaden angerichtet. Der Blitz schlug mehrfach in das Wohnhaus des Wirtschaftsbefizers Grotz, das vollständig eingestürzt wurde. Ein kalter Strahl traf weiter das Wohnhaus des Gutsbesizers Liebig und beschädigte stark den Vieh.

Schneeberg, 1. August. Eine blutige Messerattacke hat sich in voriger Nacht bei einem Ballvortrag im Gasthof „zur grünen Wiege“ in Oberschlema ereignet. Der ledige Fabrikarbeiter Franz von hier war mit dem Stiller Köffel in Oberschlema, seinem Verwandten, Familienverhältnissen halber in Wortwechsel geraten. Außerhalb des Saales folgte sich der Streit fort. Franz schlug hierbei mit dem Messer um sich und verletzte Köffel so schwer, dass dieser bald darauf, nachdem er in seine Wohnung gebracht worden war, verstarb. Köffel, der Frau und drei Kinder hinterlässt, wurde im 39. Lebensjahre. Der Thäter, der gefänglich ist, wurde in das Kgl. Amtsgericht hier eingeliefert. Die Familie Köffels wird allgemein bedauert.

Schnefeld, 1. August. Ein schweres Geschick traf die Familie des Eisenlegers H., indem das dreijährige Söhnchen lothend des Scaas vom Spiritusdröner herunterfiel, so dass es an den Folgen der Verdrünnung starb. Den Eltern wird allseitiges Bedauern entgegengebracht.

Glauchau, 1. August. Eine besondere Auszeichnung erhielt der Turner Herr Kaufmann Reiser vom hiesigen Turnverein, welcher auf dem Turnfeste in Hamburg den 2a. Preis erhielt. Er wurde am Sonnabend vom sämtlichen hiesigen Turnvereinen mit vier Fahnen unter Vorantritt des Stadtmusikkorps vom Bahnhofe abgeholt und in dekoriertem Wagen unter großer Beteiligung der hiesigen Einwohner durch die Stadt geleitet.

Zwenkau, 1. August. Heute feierte der langjährige Abgeordnete im sächsischen Landtage, Herr Bürgermeister Kharert, sein 25jähriges Amtsjubiläum. Aus diesem Anlass fand heute Mittag 12 Uhr ein Festmahl im Rathhaussaal statt. Vom Vogtlande, 1. August. Gleich der Stadt Sebnitz geht auch die Stadt Zwenkau mit dem Gedanken um, die verordnete Stadtordnung einzuführen. Wie nun in der letztabgehaltenen Reichstauer Stadtgemeindeversammlung mitgeteilt wurde, erhofft das Königl. Ministerium des Innern die Genehmigung zur Einführung der verordneten Stadtordnung nur dann, wenn für die Stadtverordnetenwahlen das Dreiklassenwahlrecht (wie dasselbe beispielsweise die vogtländische Stadt Falkenstein besitzt) eingeführt wird. Der Stadtgemeindevorstand zu Reichstau stimmte der Einführung dieses Wahlrechts zu.

Rusdam Reich.
In Waldmünchen wurde einem Burschen beim

„Rufen“ die Rufe abgehört. — In das Dresdener Museum ist ein 17jähriger Arbeiter an Cholera nostras plötzlich gestorben. Es sind alle Maßregeln zur Verhütung des Uebergreifens der Krankheit getroffen. **Paris.** In gut unterrichteten Kreisen glaubt man, dass das Cabinet Brissou noch vor Zusammentritt der Kammer seine Demission einreichen werde. Brissou ist nämlich zu der Gewissheit gelangt, dass er bei der ersten Abstimmung von seiner eigenen Partei, den Radikalen und den Socialisten, in die Minorität gesetzt wird.

Neueste Nachrichten und Telegramme
vom 2. August 1898.

Wien. Wie das „N. W. Tagbl.“ meldet, ist in Trainersdorf bei Joazeu ein 57jähriger Arbeiter an Cholera nostras plötzlich gestorben. Es sind alle Maßregeln zur Verhütung des Uebergreifens der Krankheit getroffen.

Paris. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man, dass das Cabinet Brissou noch vor Zusammentritt der Kammer seine Demission einreichen werde. Brissou ist nämlich zu der Gewissheit gelangt, dass er bei der ersten Abstimmung von seiner eigenen Partei, den Radikalen und den Socialisten, in die Minorität gesetzt wird.

Zum spanisch-amerikanischen Kriege.

Madrid. Der Ministerrat trat gestern zusammen. Nach kurzer Verhandlung vertagte er sich bis 5 Uhr nachmittags. Die Minister bewachten über den Inhalt der Verhandlungen Stillschweigen, doch erfuhr man, dass zwischen Sagasta und dem Herzog Almodovar eine Auseinandersetzung stattgefunden habe wegen der Einsetzung der Kriegsgelangen nach Spanien. Im zweiten Ministerrat um 5 Uhr, welcher bis 9 Uhr dauerte, wurden die Friedensbedingungen besprochen. Der Ministerrat sandte sein Telegramm an den französischen Gesandten in Washington, um einige Ausführungen zu erbitten.

Washington. Die Sekretäre des Krieges und der Marine hatten am Nachmittag mit dem Präsidenten eine Besprechung über die Lage auf den Philippinen. Die Regierung erhielt wichtige Telegramme, lehnte es jedoch ab, sich über die Natur derselben näher auszulassen. Man glaubt aber, General Merritt habe telegraphisch die Haltung der Aufständischen drohe einen offenen Bruch herbeizuführen. Merritt werde sein Möglichstes thun, die Bürgerhaft gegen Subalternen der Aufständischen zu schenken und zu diesem Zwecke in Verbindung mit dem Admiral Dewey eine Anforderung zur Uebergabe von Manila ergehen zu lassen.



Schlachtopfer
auf dem Reichsplatz in Dresden am 1. August 1898, nach amtlicher Bestimmung. (Mettwaage für 50 kg in Waag.)
Kühe: 548 Stück (und zwar 218 Ochsen und 330 Kühe), 164 Kalben und 122 Stiere, 400 Stiere, 1008 Schweine, 1306 Schafe, (insgesamt 3378 Stück).

Züchtergattung und Bezeichnung	Stückzahl	W. (W.)	W. (W.)
Ochsen:			
1. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	16-28	60-68	
2. junge fleischige, nicht ausgewachsene, — ältere ausgewachsene	32-35	60-65	
3. mäßig gewachsene junge, gut gewachsene ältere	30-32	56-59	
4. gering gewachsene jeden Alters	—	50-54	
Kälber und Lämmer:			
1. vollfleischige, ausgewachsene Kälber höchsten Schlachtwertes	33-35	60-64	
2. vollfleischige, ausgewachsene Lämmer höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	1-32	55-59	
3. ältere ausgewachsene Lämmer und wenig gut entwickelte jüngere Lämmer und Kälber	26-29	50-54	
4. mäßig gewachsene Lämmer und Kälber	—	48-48	
5. gering gewachsene Lämmer und Kälber	—	43-45	
Bullen:			
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	33-35	58-62	
2. mäßig gewachsene jüngere und gut gewachsene ältere	30-32	54-57	
3. gering gewachsene	—	50	
Kühe:			
1. beste Rasse (Holsteinische) und beste Sauglämmer	45-45	60-70	
2. mittlere Rasse und gute Sauglämmer	—	50-64	
3. geringe Sauglämmer	—	50-59	
4. ältere gering gewachsene (Hessische)	—	—	
Schafe:			
1. Rasthämmer und jüngere Rasthämmer	—	63-65	
2. ältere Rasthämmer	—	58-62	
3. mäßig gewachsene Hammel und Schafe (Westphale)	—	—	
Schweine:			
1. Speckschweine	—	—	
2. vollfleischige der fetteren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	12-54	64-66	
3. fleischige	—	57-51	62-63
4. gering entwickelte, harte Sauen und Eber	16-49	60-61	

Weschäftsgang: in Rindern mittel, in allen übrigen Sorten jedoch gut.

Die vielfachen Wünsche und Bestrebungen, das Bier für den Haushalt gut und schmackhaft zu liefern, erfüllt in außerordentlicher vollkommener Weise der „Globe-Selbstschänker“, welcher sich bereits überall zahlreiche Freunde erworben hat. Die Firma Ernst Wirth, Riesa, Hauptstraße 2 hat den Fieberbrand in „Globe-Selbstschänker“ in großem Maßstabe aufgenommen und liefert ihre vorzüglichen Biere aus Brauereien ersten Ranges in „Selbstschänker“, sowohl in der Stadt als in der Umgegend ohne Stand frei ins Haus. Wie sich Jedermann überzeugen kann, ist der „Globe-Selbstschänker“ ein ganz einfaches und in jeder Beziehung auf richtigen hygienischen Grundrissen beruhendes Gefäß, welches das Bier in reiner tadelloser Qualität, wie das frischeste vom Fass erhält und jederzeit zum Verschank fertig ist. Innen ein eisernes Gefäß, herausnehmbar und in Wasser untertaucht, welches den schädlichen Einfluss des Lichtes auf das Bier verhindert. Zwischen Glas und Außen-Gefäß, in richtiger Form und Beschaffenheit, leichte Kohlenkure, die eigentliche Seele des Bieres und gleichzeitig eine tadellose Isolierung. So leicht mittels des Gähndübelns das Bier ausgedünnt werden kann, so unerreichbar ist das Bier ohne die kleine Scheibe, welche den Gähndübel bildet: für den Unversessenen ist der „Globe-Selbstschänker“ jederzeit geperrt. Von der vorzüglichen Beschaffenheit des Bieres aus Globe-Selbstschänker und den sonstigen Vorzügen dieser wichtigen Sache für jeden Haushalt wird sich überzeugen, der einen Versuch damit macht.

Creditanstalt für Industrie und Handel Riesa, Kaiser-Wilhelmsplatz 11. Telefon-Nr. 65.
Ersch. 1856. Reservofond 4,25 Millionen Mark.
Aktioncapital 15 Millionen Mark.
Kauf und Verkauf aller Arten Wertpapiere, Sorten und ausländ. Valuten.
Besondere Einlösung aller Arten von Coupons.
Discontierung von Wechseln und Devisen zu constanten Bedingungen.
In- und Ausland. Lombardierung von Effekten etc.
Beschaffung und Vermittlung von Hypotheken in direkter Vertretung der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Greiz.
Aufbewahrung offener und verschlossener Depots.
Conto-Corrent- und Check-Verkehr.
Annahme von Einzahlungen gegen Depotsbuch zur Verzinsung.
Auf Einzahlungen bezinst mit je nach Kündigungssatz 2 1/2 — 4 %.
Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohprodukten.
Lagerplätze bei Speicherräumen stellen auf Wunsch zur Verfügung.

Herzlicher Dank.
Allen lieben Nachbarn, Freunden, Verwandten und Bekannten, welche uns am Tage unserer Vermählung mit so schönen Geschenken, Glückwünschen und Blumenschmuck beehrten, sagen wir hiermit unsern aufrichtigsten Dank.
Dresden, den 31. Juli 1898.
Richard Förster
Jda Förster geb. Müsch.
Vor ca. 4 Wochen hat ein Herr im Ruffenhaus meinen guten Hut mitgenommen, während er mir seinen billigen Hut dafür überlassen hat. Ich ersuche daher betreffenden Herrn den Hut wieder an die Adresse des Unterzeichneten abzugeben und sich den Seinen umzutauschen, anderenfalls müssten weitere Schritte getroffen werden.
Riesa, d. 1. August 1898.
Franz Gille.
Herrn Gille, an 1 oder 2 Herrn zu vernichten
Gartenstr. 22, 1. Et. z.

Für die zahlreichen Gratulationen und ehrenben Geschenke an unserem Hochzeitstage, sagen hiermit **herzlichen Dank.**
Löbtau — Dresden.
Alfred Weiser
Marie Weiser geb. Gänzel.
1 Wohnung von 150—200 W. wird von kinderl. Leuten ab 1. Oct. eventl. später zu mieten gesucht. Off. a. d. Exp. d. Bl. u. E. W.
Freundl. Logis, 1 Z., per 1. October an ruhige Leute zu vermieten, Preis 120—180 W. Bei Wem? erst. Auskunft d. Exp. d. Bl.
Ein Laden
mit Wohnung und Zubehör, sowie eine halbe 1. Etage, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, den 1. October zu beziehen. Rth. Schulstr. 5, 2. Et. r.
Ein jüngeres solides Mädchen
von 15—17 Jahren wird sofort oder bis 1. September zu mieten gesucht. Frau Lang- lehrer Richter, Kaiser-Wilhelmspl. 2, g. 1. Et.
Einen jüngeren, fleißigen Arbeiter
Julius Köhne, Reuweiße.
sucht

Ein Mädchen
nicht unter 12 Jahren wird sofort zur Aufwartung gesucht. Zu erfragen bei Photograph Seifert.
Ein junges, fleißiges Mädchen wird zu mieten gesucht. Zu erst. in d. Exped. d. Bl.
Junge Mädchen,
welche die perette **Glanz-Plätterei**, sowie die **Behandlung seiner Wäsche** gründlich erlernen wollen, können sich jederzeit melden bei Frau **Woritz**, Bergstraße 3, 1. Etage. Honorar mäßig.
Suche sofort einen jüngeren **Rutscher**. H. Kühne, Riesa, Bahnhofstr. 25.
Für ein **Schweifeisenwerkzeug** mit Grob- und Feinstreife wird ein tüchtiger
Obermeister
gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Eintrittszeit beordert die Exped. d. Bl. unter E. B. G.

Die Haupt-Agentur
großer deutscher Lebensversicherungsgesellschaft mit bedeutendem Anlage ist für Riesa sofort neu zu besetzen. Bewerbungen sind einzureichen unter D. H. in die Exped. d. Bl.
Neue Kartoffeln,
groß, schön und reichlich verkauft
W. Krause in Sebba.
100 Rosenkartoffeln
hat zu verkaufen
Gutsbesitzer
Bernhardt in Seyda.
Für nur 1 Mark 20 Pfg.
1 Pfund neuer Gänsefedern!
Diese Gänsefedern sind grau (aus weiß. Fed. ausgebleicht) ganz neu und geschliffen, fertig z. Einschl. v. Oberbett, Kopf, u. Unterbett. So lange d. Vorrath reicht, sende Probe-Postkarte z. 10 P. d. u. hoh. gegen Postnachn. J. Kraus, Bettfed.-Handlung, Prag 680, L. (Böhmen 305). Bei Abnahme von 20 Pfd. 5% Rabatt.

Crème-Chocolade,
feinschmeckend,

1/4 Pfd. **18** Pfg.

bei
J. Zimmermann,
Wettinerstraße 13.

24 Geschäfte in Deutschland.

Himbeeren

mit feinstem
Fruchtgeschmack,

1/4 Pfd. **10** Pfg.

bei
J. Zimmermann,

Wettinerstraße 13.

24 Geschäfte in Deutschland.

Vollnährmittel.

Hafer-

Cacao,

ausgiebig und nahrhaft,

1/4 Pfd. **23** Pfg.,

bei
J. Zimmermann,

Wettinerstraße 13.

24 Geschäfte in Deutschland.

Hausfrauen!
Geld sparen!

Probieren Sie

Bruch-Kaffee

hochrein im Geschmack und Aroma.

à Pfd. **96** Pfg. u.

à Pfd. **85** Pfg.

bei
J. Zimmermann,

Wettinerstraße.

24 Geschäfte in Deutschland.

Nähr-Cacao

ausgiebig und wohlbedümmlich.

1/4 Pfd. **40** Pfg.

bei
J. Zimmermann,

Wettinerstraße 13.

24 Geschäfte in Deutschland.

Donnerstag, am 4. August 1898,

Vormittags halb 11 Uhr

kommen am Elevator beim Aufschneidehaus am Elbfl.

200 Centner Hafer,

in Säcken im Waggon stehend, für Rechnung wen es angeht, gegen sofortige Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Riesa, am 2. August 1898.

G. Blau, Localrichter.

Hafer-Auktion.

Donnerstag, am 4. August 1898, Vormittags halb 12 Uhr kommen im Schmidtschen Kabne, No. 77 der Kette, in der Nähe der Dampfschiff-wartehalle

400 Centner Hafer

für Rechnung wen es angeht, gegen sofortige Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Riesa, am 2. August 1898.

G. Blau, Localrichter.

Kgl. Sächs. Mil.-Verein Artillerie, Pioniere u. Train.

Morgen Mittwoch, Abends 8 Uhr Versammlung bei Kamerad Wohl. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Königl. Sächs. Militärverein Riesa und Umgegend.

Wonnitz-Versammlung Freitag, den 5. August, abends 8 Uhr im Hotel Kronprinz. Wichtige Vorlagen. Der Gesamt-Vorstand.

Gesangverein „Amphion“.

Das auf morgen Mittwoch Abend festgesetzte Ver-anügen findet Umstände halber später statt. Der Vorstand.

Heute letzte Vorstellung und Schluß des

Kellerfestes

in den Räumen der Schloßbrauerei.

Anfang 7 Uhr.

Schwarze Flaggenstoffe.
Max Barthel.

Getreidemäher und Pferderechen

liefern unter Garantie bestbewährt und billigst

Winter & Reichow, Maschinenfabrik, Riesa a. Elbe.

Rester-Verkauf.

circa 2 1/2 m Wollstoff zur Bluse

für 2, 2 1/2, u. 3 M.

circa 3 = Wollstoff zum Rock

für 2 1/2, 3 u. 4 M.

circa 2 1/2 = Waschstoff zur Bluse

für 75 M., M. 1 u. 1.50.

circa 2 1/2 = Halbseide zur Bluse

für 3 M.

zurückgesetzte Kleiderstoffe

6 m für 3 1/2, 4, 5 u. 6 M.

W. Fleischhauer, Riesa.

100
Schd Strohseile

zu verkaufen bei G. Ledemann, Widrig.

Heilanstaltsbesitzer

Treumann

wohnt in Riesa, Kastanienstr. 46, p.

Ich beabsichtige, hier noch

4 bis 6 Wochen zu verbleiben.

Dankagung.

Herr Treumann, Heilanstaltsbesitzer, hat mich von meinen rheumatischen Leiden, womit ich seit Jahren behaftet war, durch seine heilsame Kur in einer verhältniß-mäßig sehr kurzen Zeit vollständig be-freit. Ich spreche demselben meinen herz-lichen Dank aus und kann einem jeden rheumatisch Leidenden die Kur nur aufs Wärmste empfehlen.

Lichtensee b. Wältnitz, d. 23. Juli 1898.

Frau Wipig, Gutsbesitzer,

Lichtensee bei Wältnitz, Kreis Riesa.

Pa. Mariascheiner
Braunfohlen

in allen Sortirungen verkauft billigst als Schiff in Riesa

G. A. Schulze.

Triumph= Wiegenbad-

Schaukel

bietet ein Voll- und Wellenbad in

natürlicher Körperlage und eignet sich

für jede Familie!

Preisliste gratis.

D. R. P.



Ohne Decke und drehbare Füße

10.— Mk. billiger.

Louis Krauss, Neuwelt, (Sa.)

Verkaufsstellen in Riesa:

H. Goley, Klempnermeister,

G. Dillner,

W. Meyer, Grobhandl.

Feine Wäsche

zum Waschen und Plätten wird angenommen bei Martha Rimmler, Kolonnenstr. 6.

Haussegen, Silberhaussegen

von 2.50 bis 20 M.

in den neuesten Mustern empfiehlt in größter Auswahl billigst

Julius Plänitz,

Buch- und Papierhandlung.

Einrahmungen

von Porträts, Photographien, Haussegen und Bildern jeder Art in allen Leistungen werden schnellstens und billigst ausgeführt. Großes Lager fertiger Rahmen in allen Photographiegrößen

Julius Plänitz,

Buchbinderei.

Weißes Einschlagpapier,

div. Sorten Packpapiere,

Bergamentpapiere

empfehlen zu äußerst billigen Preisen

Jul. Plänitz,

Buchbinderei, Buch- und

Papierhandlung.

Bergamentpapier

zum Verschließen von Fruchtbüchsen

empfehlen billigst

Jul. Plänitz,

Buch- und Papierhandlung.

A. Ebigt,



Büchsenmacherei,

Riesa, Hauptstr. 57.



Verkaufsstelle in Riesa:

Hauptstraße 83.

Neue saure Gurken

von vorzüglichem Geschmack empfiehlt billigst

Paul Holz.

Neue Vollheringe,

breitrückig und mild gesalzen

empfehlen billigst

Paul Holz.

Brauerei Seyda.

Mittwoch, den 3. August, Abends 6 Uhr

Funabier.

Stadt-Park.

* Morgen, sowie jeden Mittwoch

ff. Eierplinsen und Kaffee.

Restaurant Bergkeller.

Morgen Mittwoch Schweinschächten.

R. Rohn.

Hôtel Stadt Dresden.

Morgen Mittwoch

Schlachtfest

G. F. Rudert.

Restaurant z. Bürgergarten.

Morgen Mittwoch laden zu ff. Kaffee

und Eierplinsen ganz ergebenst ein

Ernst Geinrich.

Gasthof Pausitz.

Morgen Mittwoch laden zu Kaffee

und ff. Eierplinsen freundlichst ein

Osw. Hettig.

Gasthof Jahnishausen.

Mittwoch, den 3. August laden zu

Kaffee und Kuchen ganz ergebenst ein

Reinb. Geinze.

Dazu 1 Beilage.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, wonach der Handelsvertrag zwischen dem deutschen Zollverein und Großbritannien mit dem 30. Juli außer Kraft getreten ist.

Zur Politik der Handelsverträge äußern sich die Kreise der Magdeburger Kaufmannschaft in bemerkenswerten Ausführungen. Es heißt unter anderem in dem Berichte: „Der Abschluß der Handelsverträge hat für Deutschland eine Periode des wirtschaftlichen Aufschwunges eingeleitet. Das Bewußtsein, so weit die Verträge Bindungen enthalten, keinen plötzlichen Zollrückstellungen oder Zollermäßigungen ausgesetzt zu sein, hat nämlich die Unternehmungslust unserer deutschen Exporteure und Importeure belebt. Es ist daher nicht ohne Sorge bemerkt worden, daß die Regierung geneigt zu sein scheint, die genannten Handelsverträge bereits beim ersten Kündigungstermine abzulassen zu lassen. Nicht daß man sie für vollkommen hielt, aber man befürchtete, daß die Grundlage, nach denen die jetzt bestehenden sogenannten „großen Handelsverträge“ abgeschlossen sind, verlassen werden könnten. Handel und Verkehr verlangen aber von Handelsverträgen nach wie vor in erster Linie, daß sie langfristig sind, und ferner dann, daß sie das Prinzip der Meistbegünstigung durchzuführen, denn das Recht der Meistbegünstigung in anderen Staaten ist für Deutschland von fundamentaler Wichtigkeit, und wie sollte Deutschland dieses Recht erreichen, wenn es nicht auch anderen Staaten die Meistbegünstigung zu gewähren bereit ist. Warnen müssen wir sodann vor einer zu weit getriebenen Specialisierung des Zolltarifs. Es kommt bei den Vertragsverhandlungen fast immer nur auf gewisse Warengruppen an, deren Zulassung das empfangende Gebiet erschweren, das versendende erleichtern möchte. Wie bekannt, sind aber in den bestehenden Handelsverträgen auch häufig nicht die ganzen Positionen, sondern nur die Sätze für einzelne der danach zu verzollenden Waren gebunden oder herabgesetzt. Das bisher angewandte System der Handelsverträge bietet also den Vortheil der größten Geschmeidigkeit. Tritt von vornherein eine zu große Specialisierung der Tarife in die Erscheinung, so scheidet das bei den Vertragsverhandlungen zu einer unnötigen Hinführung der Streitigkeiten und damit zu einer Erschwerung des gütlichen Abkommens. Auch die Regierung wird sich, wie jedes Handlungshaus, hüten müssen, in Kleinräuberei zu verfallen.“

In dem neuesten Hefte der „Preuß. Jahrb.“ behandelt der Herausgeber Professor Delbrück den spanisch-amerikanischen Krieg. Er findet, daß in diesem Kriege, trotz des anscheinenden Widerstands, das protestantische Prinzip das katholische besiegt habe. Thatsächlich sei es der Katholizismus, der die Entwicklung der gesunden Lebensregungen im spanischen Volk niedergebunden und gelähmt, die bürgerlichen Tugenden unterdrückt, den Hochmuth genährt, die Bildung freier und deshalb thätiger und brauchbarer Persönlichkeiten verhindert und so den Niedergang Spaniens verschuldet habe. Der Sieg der Vereinigten Staaten sei ein Sieg des Protestantismus, auf dessen Boden allein sich das bürgerlich freie Staatswesen entwickeln konnte, das dem amerikanischen Volke die Erziehung gegeben habe, aus der wieder die ausschlaggebenden kriegerischen Tugenden entspringen. Moralische Entzweiung habe zum Ausbruch des Krieges ebenso geholfen wie die geschäftliche Berechnung und Politik. In unausgesprochenen Worten habe die protestantisch-germanische Rasse die katholisch-romanische fortgedrängt und das Neue bestiehe nur darin, daß sie jetzt auch das Meer überschritten habe. Mit welchem Rechte?

Mit dem Rechte, kraft dessen der Thätige sich an die Stelle des Unthätigen stelle. Der Zusammenbruch des spanischen Kolonialreiches sei unter allen Umständen ein Fortschritt für die Welt und der Krieg eine verdienstliche That der Amerikaner. Nur das Eine haben wir Deutsche zu fragen und darum zu sorgen: daß die neu entdeckte Macht keine für Deutschland ungünstige allgemeine Verschlebung heraufschüre. Delbrück fürchtet nicht, daß der Sieg der Vereinigten Staaten ein weiterer Schritt zur Angliederung unseres Planeten werde.

Der Reichskanzler Fürst Dönhofs hat sich gestern Nachmittag mittels Extrazuges nach Friedrichsruh begeben, um namens des Staatsministeriums der Trauer um den Hinschied des Fürsten Bismarck dessen Familie gegenüber Ausdruck zu geben und einen Kranz an dem Sterdelager des Verewigten niederzulegen.

Die Bismarcksche Fürstenerbe ist mit dem Tode des Altreichskanzlers auf den ältesten Sohn, den bisherigen Grafen Herbert Bismarck übergegangen. Sowohl diese mit dem Prädicat „Duchland“, wie auch die erbliche Mitgliedschaft des preussischen Herrenhauses vererben sich in der Primogenitur, d. h. an den jedesmaligen ältesten Sohn, weiter; beide sind an den Besitz der im Herzogthum Lauenburg gelegenen Grafschaft Schwarzburg, in der Friedrichsruh liegt, geknüpft. Das Prädicat „Herzog von Lauenburg“ dagegen war nur persönlich, geht also an Niemand über; diese dem heimgegangenen Fürsten niemals genehm gewesene Würde ist daher mit seinem Tode erloschen. Dieß ist der Irrthum verbreitet, daß der Fürst auch den fürstlichen Rang nur für seine Person angenommen habe; dem ist aber nicht so. Der Irrthum ist auf folgendes zurückzuführen: Kaiser Friedrich war geneigt, dem Grafen Herbert nach Analogie des kaiserlichen Hauses dieß den Primogenitur zu vererben. Dagegen erhob Fürst Bismarck Widerspruch und hat, wenn seinem Sohne eine Würde erzeigt werden sollte, diesen zum Mitgliede des preussischen Staatsministeriums zu ernennen, in dem er, der Fürst, doch einer in auswärtigen Dingen sachverständigen Unterstützung zu bedürfen glaube, „wie sie ihm sein Sohn nach langjähriger Schulung im Dienst gewähren könne.“ Daraufhin wurde dann Graf Herbert am 26. April 1888 zum Staatsminister und Mitglied des Staatsministeriums ernannt. Mit der Erblichkeit der Fürstenerbe, die in dem Diplom vom 23. April 1873 festgelegt ist, hat dieser ganze Vorgang nichts zu thun.

Der Fürst und die Fürstin von Bulgarien sind mittels Extrazuges gestern in Coburg eingetroffen und wurden am Bahnhofe durch den Herzog und die Herzogin, sowie von dem Erbprinzen Alfred und den Prinzessinnen Marie und Alexandra herzlich empfangen.

Frankreich. Viele Blätter bringen Biographien, Anekdoten, Reminiscenzen und Bilder aus verschiedenen Lebensstadien Bismarcks. Im Ganzen klingen die gestrigen Preßstimmen über den Tod des Altreichskanzlers, von unermesslichen Auslassungen über 1870 abgesehen, um eine Nuancirung freundlicher als vorgeföhrt. Auch im Volke löst man keinerlei abfällige Reaktionen.

England. Der dem Thronfolger zugestohene Unfall hält die öffentliche Meinung in England immer noch in Atem, obgleich versichert wird, daß die Besserung anhalte. Der Prinz von Wales hat aber schon früher an einer Krampfadern das jetzt beschriebene Leiden gelitten, und so fürchtet man, daß das neue Uebel in Verbindung mit dem alten dem Betroffenen langwierige Leiden verursachen könne.

Ungarn. Es beschäftigt sich, daß die Regierung in Deutschland 88 Kanonen, 30000 Mauerergewehre und

450000 Patronen bestellt hat. Die Kanonen sind in Folge der im Kriege verlorenen bestimmt und letzteres sechs Monaten, die Gewehre und Patronen sind innerhalb sechs Wochen einem griechischen Bevollmächtigten zu übergeben.

Spanien—Amerika. Die in Madrid eingetroffenen modificirten Friedensbedingungen Amerikas wurden im außerordentlichen Ministerrath eingehend besprochen, derselbe beschloß, sie als Grundlage der weiteren Verhandlungen zu acceptiren. Die amerikanische Regierung wird von diesem Beschluß telegraphisch verständigt werden. — Nach dem „Central News“ empfing der Londoner Gesandtenagent ein Schreiben des Don Carlos, welches besagt, daß Alles für die soverleige Erhebung seiner Anhänger bereit sei. Er bittet um den Beistand eines großen Theils der Armee auf der Pyrenäeninsel und in den Colonien. Der Agent erklärt, sobald der Friede geschlossen sei, werde Don Carlos von seinen Anhängern als König ausgerufen werden.

Aus Bismarcks Leben.

Bismarcks geflügelte Worte. Eine ganze Anzahl Bismarckscher Aussprüche wurde zu „gefälligen Worten“, die dauernd in unseren Sprachschatz übergegangen sind. Wir sehen nur einige Beispiele angeführt. So schrieb er in einem Briefe an seine Schwester (1853), er gewöhne sich daran, die Stimmung „ganzlicher Wertschätzung“ in sich vorherrschend werden zu lassen. Am 30. September 1862 sagte er im Abgeordnetenhaus, es gäbe zu viele „latitantiere Geistigen“, die ein Interesse an Umwälzung haben. Berühmt ist auch der Ausspruch von „Eisen und Blut“, den er in derselben Sitzung that. Am 11. März 1867 schloß Bismarck eine Rede im Norddeutschen Reichstage mit den Worten: „Weg mit Deutschland, so zu sagen, in den Sattel! Reiten wird es schon können.“ Im Zollparlament äußerte er am 18. Mai 1868: „Dem Herrn Vorredner gebe ich zu bedenken, daß ein Appell an die Furcht im deutschen Herzen niemals ein Echo findet.“ Am 13. Februar 1869 sagte Bismarck im Herrenhaus: „Er läßt wie telegraphirt.“ Auch die Worte „diplomatische Behandlung“ und „Nach Konstantin gehen wir nicht“ sind von ihm; ebenso ist er der Urheber der Worte vom „ehelichen Wasser“ (19. Februar 1878 im Reichstage gesprochen) und des Ausspruchs: „Wir Deutsche stärken Gott, aber sonst nichts in der Welt“, den er in der berühmten Sitzung des Reichstags am 6. Februar 1888 that.

Als Bismarck 1871 mit Thiers über den Frieden verhandelte und dabei ganz Eifer mit Einschluß von Belfort, die Stadt und Festung Metz, einen Theil von Lothringen und eine Kriegschädigung von sechs Milliarden Mark forderte, da that der kleine Thiers, als sollte er aus der Haut fahren. Bei dem Worte „sechs Milliarden“ fuhr er empört von seinem Sitze und rief fröhlich: „Das ist ja eine wahre Verabredung, eine Schlichtigkeit!“ — Bismarck entgegnete gelassen: „Ich bedauere, diese Worte nicht zu verstehen.“ — natürlich verstand er sie sehr gut —, ich sehe, daß ich des Franzosen doch nicht mächtig genug bin. Wir werden von jetzt ab Deutsch reden müssen, umso mehr, als ich keinen Grund erkennen kann, warum wir das nicht von Anfang an gethan haben.“ Graf Bismarck sprach von dem Augenblick an Deutsch und Herr Thiers sah sich veranlaßt, dasselbe zu thun; jedoch machte der Gebrauch der fremden Sprache ihm so viele Schwierigkeiten, daß er sein Horn darüber abköhlte. Er wurde ruhiger und machte schließlich so erhebliche Zugeständnisse, daß Bismarck lächeln

Durch Frauenlist.

Roman von Karl Ed. Klopfer. 29

Traufen blieb er noch regungslos stehen, bis sein gespanntes Ohr das dumpfe Geräusch vernahm, unter welchem der Eichenschrank auf seinem Plaz zurückrollte. Dann erst ließ er sich todesblass in den Sessel am Arbeitstisch fallen und drückte die Hände in die Augen.

So furchtbar niedergeschmettert sich Felbeck auch in der Stunde nach dem Jubiläumstreffen mit Sinowla gefühlt hatte, als er Franziska gegenübertrat, war die Gelassenheit, die er ihr zeigte, nicht ganz geheuchelt. Er sah sich jetzt in der Lage eines Feldherrn, dem die Entscheidungsschlacht angeboten ist. Damit war sein Schicksal in eine neue Phase getreten, die, so gefährlich sie auch war, ihm schließlich immer noch erträglicher vorkam, als die Epoche vor seiner Wiener Reise. Jetzt war es doch wenigstens ein Kampf, was ihn erwartete, ein Kampf, bei dem der volle Sieg seines Feindes doch noch nicht ganz ausgemacht war; vordem aber hatte er nur den grauen Niedergang vor Augen gehabt.

Jetzt war sein Gegner doch ein Lebendiger, kein Schattenbild mehr, nicht mehr das Gespenst der unangreifbaren, ewig unverrückbar stehenden Vergangenheit. Ein wunderthätiges Wirken war es, von dem er jetzt Hilfe erhoffen konnte: die Macht der Mutterliebe. Wie freivol und knabenhaft unüberlegt erschienen ihm jetzt die Worte, die Adolar mit so dunkelhafter Austerität hingeworfen hatte, als spräche er damit das Allerhöchste aus: „Franziska wird dich mit deinem Kinde ziehen lassen.“ der thörichte Hohn! Damit hatte er die Spitze gezeigt, an der sein stolzes, mit weltgeübten Segeln einhersteuerndes Schiff zu Grunde gehen konnte. Gewiß, Franziska wird ihr Kind als ein Nebenbuhler zu ihrem Glück beweinen, aber verlassen wird sie es nie, und schon Adolars Gummuth an sie, dies zu thun, muß ihr die unübersteigliche Schwelle zeigen, die

jetzt zwischen der Witwe Sinowla und der Gattin Emanuel Felbecks gezogen ist.

Freilich, an eins durfte Felbeck nicht denken, wenn er sich aufrecht erhalten sollte: Wenn das Kind stirbt...? Nein, mit diesem Gedanken wollte er sich die Feist des Waffenschnitts nicht zur Hölle machen. So sehr würde ihn Gott auch nicht verlassen.

Mit Franziska fürchte er jetzt ein ruhiges Nebeneinanderleben, da er sich nicht mehr im kummervollen Streben nach einem Miteinanderleben verzehrte.

Er hatte nur darauf bedacht zu sein, ihr zu verbergen, was allenfalls auf dem Grunde seines Herzens noch an höheren Wünschen schlummerte, denn anders hätte er es ihr ja erschwert, den Weg in den stillen Hafen zu finden, an dem er jetzt mit erwärmender Zuversicht baute.

So verging das Jahr. In der Woche nach Weihnachten sah sich Felbeck dem großen Ereignis, das ihm allein schon eine Entscheidung bedeutete, ganz unerwartet plötzlich gegenübergestellt. Franziska erlitt eine vorzeitige Niederkunft, und das Kind kam tot zur Welt.

„Mein Kind“, schrie er auf, „meine Hoffnung, mein errettender Engel tot?“

Aber als er am Bette der Gattin stand, da lag er aus den Gesichtern der bewußtlosen Patientin, der beiden Ärzte und der Wärterinnen ein brotendes Uebel, vor dem der schmerzliche Gedanke an den Verlust des Kindes sofort in den Hintergrund trat. Auch Franziskas Leben schwebte in der höchsten Gefahr.

Unter der Einwirkung der ersten Kunde, die ihm die monatelang gehegte, immer erquickender aufkeimende Hoffnung in Trümmern schlug, war er zusammengebrochen; der weit schmerzlichere Schlag, die drohende Möglichkeit, Franziska zu verlieren, rief ihn jetzt wieder empor. Und da zeigte sich erst, was diesem Manne an eiserner Energie innewohnte.

Tag und Nacht wachte er an dem Krankenbette der mit dem Tode ringenden Geliebten. Er küßte ihr die bleichen Lippen, die hundertmal den Namen Adolar riefen,

fen, bald stehend, bald verzweiflungsvoll kreischend, bald furchtburchlittert, als sehe sie den Toten sich zu einer Rache that erheben, weil sie ihm die Treue gebrochen. Und dieser Name tönte durchs ganze Haus, den hörten die Wärterinnen und die Bosen, die Felbeck in seinem Pflegeamt unterkühlten, und die Bedienten oben und unten, und der unglückliche Gatte wußte nicht, was ihm Schlimmeres sagte: die Fieberphantasien der Kranken oder das ihm geübnete Mitleid in den Gesichtern dieser Bedienten, die das trostlose Urteil über das Schicksal seines Eheglücks dem Stadtgespräche auf die Straße warfen.

Da wußte er, daß man ihm mit jenem Kinderfarge wirklich die letzten Hoffnungsblüten eingescharrt hatte.

Jetzt hatten die fürsorglichen Worte, mit denen er Franziska in ihren klaren Stunden anredete, trotz aller Selbstüberwindung einen harten Klang. Früher hatte er sich geschmeit, ihr die Hand zu drücken, weil er sie zu verschüchtern fürchtete, jetzt unterließ er es, weil er bereits dazu gekommen war, in solchem Händedruck eine Erniedrigung zu erblicken. Jetzt sollte sie nicht mehr wissen, daß er sie liebte.

Als Franziska endlich der Genesung entgegenging, erwartete er, daß sie auf seinen damaligen Vorschlag, die Scheidung, zurückkommen werde. Natürlich, jetzt waren ja die Gründe, die ihr damals das Bannwort „Wir müssen!“ abgerungen hatten, erloschen. Hatte sie das Begehren nach der Befreiung ausgesprochen, er hätte es mit einer stummen Verneinung gewährt. Aber weil sie schwieg, kam er ihr mit keiner Silbe dazu entgegen. Wohl merkte er im Verlaufe ihrer Genesung, wie sie oft den Blick verstoßen, als seiner feineren Miene ruhen ließ und, wenn das Gespräch mit dem Arzte die nächste Zukunft berührte, mit einer gewissen Spannung auf seine Gegenerbe lauschte, als erwarte sie von Minute zu Minute das andeutende Geflüsterwort. Aber er that ihr den Gefallen nicht. Jetzt erblühte er eine moralische Schwäche darin, daß sie sich nicht entschließen wollte, ihre Wünsche klar zu formuliren, und es widerstrebe ihm, ihr darin zur Hilfe zu kommen.

... sagte: Auf dieser Grundlage bin ich bereit, die Verhandlungen in französischer Sprache wieder aufzunehmen.
 Als Bismarck als Referendar bei der Regierung in Potsdam erkrankte und eines Tages dem Präsidenten um Urlaub bitten wollte, ließ dieser ihn längere Zeit im Reichsgemach warten. Bismarck, der durch die offene Thür sehen konnte, daß der Herr Präsident ruhig an seinem Platz saß, begann, ärgerlich über die Rücksichtslosigkeit, erst leise, dann immer stärker, den Deckenrand an die Fensterscheibe zu rücken. Jetzt endlich erhob sich der Präsident und trat in das Nebenzimmer, wo er Bismarck anstarrte: „Was wünschen Sie?“ „Ich war gekommen, mir für einige Zeit Urlaub zu erbitten“, erwiderte Bismarck kurz angebunden, „jetzt bitte ich um meinen Abschied.“ Damit verließ er das Zimmer, um sich für immer zu empfehlen.
 Der große Kanzler bewahrte von seinen Erlebnissen in Berlin viele ernste und heitere Erinnerungen. Aller-

... ließ waren Straßenschilder, die er einst im Fremdenverkehr zum Besen gab. „Als ich noch keine andere Aufgabe, als die des Putzmannes, hatte, kamen mich so oft die Straßenschilder an, die ich einst im Fremdenverkehr zum Besen gab.“
 „Wie ich noch keine andere Aufgabe, als die des Putzmannes, hatte, kamen mich so oft die Straßenschilder an, die ich einst im Fremdenverkehr zum Besen gab.“
 „Wie ich noch keine andere Aufgabe, als die des Putzmannes, hatte, kamen mich so oft die Straßenschilder an, die ich einst im Fremdenverkehr zum Besen gab.“

... man weiß, der mich nicht geht. „Sagen Sie denn nicht Offiziere?“ fragte ich ihn. „O ja, Herr“, antwortete er fröhlich, „aber nur die Offiziere.“ „Na, warum Sie denn General nicht zu den Offizieren, unter ihnen?“
 „Das weiß, aber Sie sind doch —“ „Sie wissen wohl nicht, daß ich der Reichskanzler bin?“ „Nein, woher sollte ich das wissen“, rief er betroffen. „Ich bin eben erst vom kaiserlichen Hof nach Berlin versetzt worden.“ „Ich war so erfreut, daß mich einmal jemand in Berlin nicht kannte“, daß ich gegen den Mann durchaus keine Sympathie empfand.“ — Im Pariser Salon erzählt Graf Roux, der auf dem Berliner Kongress als Sekretär fungierte, ein höchst interessantes Wort Bismarcks. Roux sagte über Bismarcks Persönlichkeit: „Durchaus lassen mich nicht zu ihrem Kommen“, sagte Roux. „Sie wollen meinen Tod!“ „Nein, nein“, erwiderte Bismarck lächelnd, „Arbeit hat mich noch Riesenarbeiten geblüht.“

Straße 11 ist 1 kleine Wohnung zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen.

Eine gewissenhafte Kinderfrau wird zum baldigen Antritt zu 2 Kindern an's Land in angenehme Stellung gesucht. Offert nebst Gehaltsangabe an Riefische, Wohnung bei Kommando erbeten.

Ein junges Mädchen sucht sofort **Edward Uhlig**, Fleischmeister, Strehla a. S.

Eine Kuh, ganz nahe zum Kalben, steht zu verkaufen. **Ernst Schmidt, Doppig.**

Brennholz, nur harte Holzstücke sind pro cbm 6 Mark abzugeben. Auf Wunsch erfolgt auch Aufsicht, wofür 60 Pf. berechnet wird. **Stillaub & Sille**, Riefa-Neumaida 64.

Fresspulver für Schweine, Butterpulver empfiehlt **Robert Erdmann**, Wettinerstraße 9.

Ruhn's Villenmilch 1.50. Ruhn's Cremefleise 50. Ruhn's Villenmilchfleise 50. Ruhn's Boragfleise 50, anerkannt das Beste zur Pflege der Haut. Gibt nur von **Franz Ruhn**, Kronenpark, Riefa-Neumaida. Hier bei **G. Rüdiger, Par', Wettinerstr. 10.**

Genehmigt in Aachen, Braunschweig, Lippstadt (Belde), Lübeck, Mecklenburg (Belde), Königs, Sachsen, S.-Altenburg, S.-Coburg Gotha, S.-Meiningen, S.-Weimar-Eisenach, Schwarzburg-Rudolstadt, Sch.-Sondershausen, Weim.-Pyrnmt.

I. Thüringische Kirchenbau-

Geld-Lotterie

Grösster Gewinn ist im günstigsten Fall **75 000 M.**
 Eine Prämie von **50 000 „**
 Erster Hauptgewinn **25 000 „** etc.
Auf 10 Loose ein Gewinn!

Loose à **M. 3,30** (Porto und Liste 30 Pf. extra)
 empfehlen und versenden auch gegen Nachnahme **Carl Heintze in Gotha**
 und alle durch Aushang kenntlich n. Lotterie-Einnahmen.

Christophlach
 als Fußbodenanstrich bestens bewährt, sofort trocknend u. geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar, gelbbraun, mahagoni, eichen, nussbaum und graufarbig.
Franz Christoph, Berlin.
 Allein acht: **Riefa: Ernst Schäfer.**

Technikum Limbach in Sachsen.
 Maschinbau-, Maschinen-, Holz- u. Holzwerkzeuge, Elektrische, Tisch-, Elektrische, Laboratorium.
 Eigene Lehrmethode nach den von der Direktion herausgegebenen. Werkstoff: Karack (Müller)-Hochfeld:
 1) Maschinbau, 2) Werkzeugbau, 3) Holzwerkzeuge, 4) Holzwerkzeuge, 5) Holzwerkzeuge, 6) Holzwerkzeuge.
 Die Direktoren: Müller 10, Karack, 1, Limbach i. S.
 u. der Werke kostenlos.

Thüringisches Technikum Jena.
 Höhere u. mittlere Fachschule für Elektro- u. Maschinenbau, Elektrische, Tisch-, Elektrische, Laboratorium.
 Werkstoff: Karack (Müller)-Hochfeld:
 1) Maschinbau, 2) Werkzeugbau, 3) Holzwerkzeuge, 4) Holzwerkzeuge, 5) Holzwerkzeuge, 6) Holzwerkzeuge.
 Die Direktoren: Müller 10, Karack, 1, Limbach i. S.
 u. der Werke kostenlos.

Feuchte Wände!
 Salpeter und Schimmelbildung beseitigt wirksam und dauernd **Jedermann selbst**
 durch mehrmaligen Anstrich mit **Dr. Ed. Thorns Plastrin** nach beigegebenen ausführlicher Gebrauchsanweisung. Dieser Anstrich bildet einen elastischen, wasserdichten und feuchtigkeitsabweisenden Überzug, auf welchen sich vorzüglich tapetieren und malen läßt. Das Verfahren selbst ist sehr einfach, billig und nicht störend im Haushalt. **Seibstoffpreis** berechnet und vorher veranschlagt.
 Kilo 4.50, ausreißend für 40 q Meter. Feinste Re-erzeugen.
Telephon Amt I, 1581.
O. R. Nicolai, Leipzig-Reudnitz, Kreuzstr. 42.
 In Riefa allein acht zu hab. b. Herrn **Oscar Spring**, Waldemstr., Rossanienstr. 73, 11.

Sobald ein neuer Weltbürger das Licht der Welt erblickt und seine Existenz durch die bekannten lieblichen Töne — die Stimmlage ist meist noch nicht mit Sicherheit zu ermitteln — mit entsprechendem Nachdruck dokumentiert hat, werden „Mama und Papa“ vor die wichtige Frage gestellt: Womit soll er ernährt werden? Die beste Antwort, die darauf gegeben werden kann, ist die: Mit **Knox's Hafermehl**, das über 200 000 Kinder regelmäßig genießen und welches in reichem Maße alle jene Eigenschaften besitzt, die eine geistliche Entwicklung sichern!

Wachstern-Seife, hell-, guttrocken, gutschäumend, 2 volle Pfund nur 50 Pfennig.
F. W. Thomas & Sohn.

Visitenkarten, Einladungs- u. Verlobungskarten etc. in Lithographie und Buchdruck in sauberster, elegantester Ausführung liefert bei billigsten Preisen schnellstens **Joh. Hoffmann**, Buchhandlung. Muster stehen zu Diensten.

Er hatte ihr die sieben Jahre her schon treu und demutsvoll genug den Teppich untergebreitet, wenn sie auf hartem Boden gehen sollte.
 Im Februar war Franziska so weit gekräftigt, daß der Hausarzt die längst angeratene Reise nach einem milder Klima betreiben konnte. Dort sollte sie sich völlig erholen, denn der polnische Winter mit seinen rauhen Stürmen machte noch keine Miene, das Feld zu räumen.
 Zufällig just am Jahrestage jenes Sonntages, den Franziska als den Todestag ihres Vaters im Herzen trug, verließ das Ehepaar Feldes Krakau, um die Reise nach dem Süden anzutreten. Man nahm dieselbe Strecke, auf der Franziska einst die Entlein des Fürsten Rimta begleitet hatte.
 In Monaco herrschte um diese Zeit schon der lieblichste Frühling. Im Park von Monte Carlo bewegte sich der internationale Menschenzwarm, der dort zu allen Jahreszeiten zu finden ist. Die überwiegende Mehrzahl dieser eleganten Fremden sah sich von den ausgehenden Genüssen angezogen, die ihr dort die Roulette- und die Trente-et-quarante-Tische versprachen.
 Der Rest suchte seine Zerstreuung im Betrachten der Wogens und Treibens, das in seinem bunten Wechsel allerdings sehr interessant war, gleichviel von welchem Standpunkte aus man hier Zuschauer sein wollte.
 Unter der Minderheit jener absoluten Zuschauer, welche in diesem farbenprächtigen Gewühl keinerlei Rolle spielen wollten, befanden sich der Fabrikbesitzer Emanuel Felbeck und seine Frau. Sie sahen in der Hauptreihe der Riestühle, auf deren eisernen Federn es sich so behaglich anzuheben läßt, umgeben von Blütenbüsten, von den flotten Balzertanzmellen des Promenadenkonzertes, vom Gewimmel der rastlosen Menge und ihrem fröhlichen Geschnatter. Sie waren erst vor drei Tagen angekommen und hatten den Park bisher noch nicht während dieser Hochzeit der Frequenz besucht. Ohne sich's gegenseitig eingesehen, er-

griffen sie beide mit Eifer die Gelegenheit, sich in den lärmendsten Trübel zu begeben; da empfanden sie wenigstens nicht das Peinliche ihres Schweigens.
 Und ihre Aufmerksamkeit lenkte sich zunächst auf ein Halbduzend älterer und jüngerer Herren, die ihrer Sprache nach, aus Paris stammen mußten. Dieselben sprachen von einer schönen Polin, das konnte die beiden Krakauer schon ein wenig interessieren, und dann, meist in Verbindung mit jener, von einem Brasilianer.
 „Sie sind da, ich habe den Brasilianer vorher an der Roulette gesehen, gewinnt natürlich wieder fabelhaft, der Glückspilz! Und Sie wissen ja, Vicomte, die schöne Polin pflegt um diese Stunde hier nicht zu fehlen.“
 „Das heißt, wenn der edle Don nicht eben zu stark im Gewinn ist; da muß sie sich schon gebulden, denn das Geschäft geht vor.“
 „Ihnen ist es natürlich schon ausgemachte Sache, Vicomte, daß der Mann ein Spieler von Profession ist.“
 „Ein Abenteuerer ist er jedenfalls“, fiel ein dritter ein; „ich gebe keinen Sou für seinen ellenlangen Adelstitel.“
 „Paß, wer fragt hier so genau nach!“ meinte ein vierter. „Nunmehrhin spielt er den Hochadeligen mit vollendetem Anstand, und das genügt namentlich der schönen Polin, die in ihn einen verschwenderischen Freund gefunden hat.“
 „Wahrhaftig ja! Western verpulverte sie zwanzigtausend Francs in der eigensinnigen Bouffade von Double-Beto, ohne auch nur mit den Augenbrauen zu zucken.“
 „Die sind geschmeckt“, lachte ein anderer.
 „Selbstverständlich.“ Stimmte man in einem Tone bei, der das ganz in der Ordnung fand.
 „Wissen Sie übrigens, lieber Vicomte, daß die Enke ernsthaft zu werden scheint? Der Mann hat die Schöne auf der gefrigen Ressource, wie ich höre, mehrfach als seine Braut vorgestellt.“
 „Was Sie sagen! Da muß das Pärchen schon ein starkes Vertrauen zu einander haben.“

„Auf Ehre!“ erklang es in knabenhaftem Diskant aus dem wiedernden Gelächter. „Bisleicht erleben wir hier sogar noch die Hochzeit.“
 „Ja, da kannst Du, mein kleiner Papagei, als Brautjungfer mitthun.“
 Der kleine Papagei betrauerte mit seiner Mädchenstimme diesen Witz am lautesten.
 „Am Ende verbinden sie sich wohl auch nur aus Geschäftsspekulation. Gebt acht, ob wir den zueilen nicht noch in Ostende oder nächsten Winter in Paris begegnen, ein Paar Perlen in gemeinsamer Fassung, um andere aus der Fassung zu bringen.“
 „S. ist! Dort sind sie!“
 „Wo?“
 „Sehen Sie doch, dort an der Pintengruppe! Ah, jetzt schiebt sich das Gebränge davor.“
 „Warten wir nur! Sie müssen doch hier vorbeikommen, sie wollen doch gesehen werden und wissen, daß sie hier das Gros des Rummels antreffen.“
 „Natürlich! Wer dürfte die Kaiserallee vermeiden, wenn's ihm um Berühmtheit zu thun ist?“
 „Ah! Sehen Sie, sehen Sie doch, meine Herren! Entzückend, auf Ehre. Das nenn' ich wieder einmal Geschmack!“
 „Ein herrliches Weib, man mag sagen, was man will!“
 „Das ist Rasse.“
 Felbeck konnte jetzt nicht umhin, ebenfalls nach der berühmten Polin Anblick zu halten. Er folgte der Richtung, die alle Blicke ringsum einschlugen und zog verblüfft die Brauen empor, als er der Näherkommenden gewahr wurde. Im selben Augenblicke beehrte ihn ein leiser Laut der Ueberraschung an seiner Seite, daß Franziska dieselbe Entdeckung gemacht habe.
 „Sieh' nur!“ wandte sie sich dann an ihn. „Welch ein Zufall! Das ist ja Frau von Partagay!“
 „Keiner Trum! Da hätten wir die verschollene Doree.“
 „Das ist aber doch sehr merkwürdig!“
 (Fortsetzung folgt.)